

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Ein kahler Felsen als Starenschlafplatz

Drost, Rudolf

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97792

die er vernahm. In beiden Fällen riefen die Vögel bei Dunkelheit, in beiden waren einzeln lebende ♂ die Rufer und hier wie dort, „einem Gesang vergleichbar“, die stereotype und fast endlose Wiederholung der Rufe.

Nach fünf Tagen waren sie verstummt, offenbar hatte sich auch hier ein ♀ eingefunden. Das festzustellen, war damals nicht leicht, weil die Teichhühner vor dem Aufschließen des Schachtelhalms fast nur hinter den Uferwurzeln lebten, während sie jetzt viel vertrauter sind. Es kam zur Brut; im Juni waren die ersten Jungen schon ziemlich erwachsen.

Der Beobachtung kommt in mehrfacher Hinsicht Bedeutung zu. Sie lehrt zunächst wieder einmal, daß mit den regelmäÙig zu vernehmenden Stimmen der „Stimmenschatz“ einer Art nicht erschöpft zu sein braucht, sondern, daß nicht alltägliche AnläÙe besondere, gewissermaßen schlummernd vorhandene Stimmlaute auslösen können. Weiter deutet sie zwingend darauf hin, daß diese gesangsmäÙig gebrachten Rufe nicht allein, wie dies mehr und mehr herrschende Auffassung geworden ist, eine territoriale Funktion haben, sondern daß sie zugleich einen Ehepartner anlocken sollen oder doch anzulocken vermögen. Wo Teichhühner überwintern — das ist auf dem Teich meiner Beobachtung seit etwa fünfzehn Jahren der Fall — wird ein Anlocken von ♀ meist nicht nötig sein; die Rufe sind hier infolgedessen kaum zu hören (Deshalb lernte sie u. a. G. STEINBACHER, Journ. f. Ornith. 87, 1939, S. 115 ff. offenbar nicht kennen). Wo aber jährlich eine Neubesiedlung erfolgt, ist die Aussicht auf ihre Bekanntschaft gröÙer.

Außerlich haben die besprochenen Rufe vieles gemeinsam mit den hier des öfteren erörterten Rufreihen der Wasserralle. Die seltene Gelegenheit, sie zu hören, und die erstaunliche Ausdauer, mit der sie dann vorgetragen werden, wenn sie einmal vernehmbar sind, sichern beiden den gleichen rätselhaften Charakter:

Ein kahler Felsen als Starenschlafplatz

Von R. Drost, Helgoland

In seiner Mitteilung über den Kölner Dom als Starenschlafplatz in Mitt. Ver. sächs. Orn. 6, S. 123 weist H. DATHE auf das Ungewöhnliche hin, daß Stare an Bauwerken ohne jegliche Pflanzenverkleidung nächtigen, jedenfalls ist ihm weder aus eigener Erfahrung noch aus der deutschen Literatur ein ähnlicher Fall bekannt. Aus England und den Vereinigten Staaten von Amerika wird ja solches berichtet. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf das Nächtigen auf kahlem Felsen hinweisen, das schließlichs nichts anderes ist. Machen doch anscheinend die Vögel keinen Unterschied zwischen natürlichen Felsen und menschlichen Bau-

werken, wobei nur an das Nisten von Mehlschwalben und Dohlen erinnert sei.

Zur Zeit des Starenzuges pflegen auf Helgoland manchmal große Mengen zu übernachten. Dann ist es interessant zu beobachten, welche Schlafplätze ausgesucht werden. Viele versuchen, auf hohen Gebäuden unter die Dachziegel zu gelangen. Wo das nicht gelingt bzw. bei Anwesenheit großer Mengen, schlafen viele Stare im Freien auf Dachrinnen, auf Vorsprüngen, auf Fensterbänken usw. Ein besonders bevorzugter Schlafplatz ist jedoch der einzeln stehende Felsen an der Nordspitze, der Nathurn-Stak, den Helgolandbesuchern bekannt unter dem Namen „Lange Anna“. Hier schlafen sie manchmal in großer Anzahl, hauptsächlich an den Seiten überall da, wo kleine Vorsprünge und Unebenheiten Halt bieten.

Alle Jahre kann man dasselbe beobachten, aber nicht nur bei „Massenbesuch“ und „Überfüllung der Quartiere“. Auch kleinere Trupps, die wochenlang auf der Insel weilten, zogen den kahlen Felsen allen sonstigen Schlupfwinkeln als Schlafplatz vor, und regelmäßig konnte man zu gewohnter Stunde den Flug vom Dorf zur Schlafstelle beobachten.

**Melanismus bei der Weissen Bachstelze,
Motacilla alba alba L.**

Von F. Frieling, Tetschen

Am 22. Juli 1940 fiel mir auf einer frisch gemähten Wiese bei Zinnwald-Georgenfeld im Erzgebirge unter mehreren meist jungen normal gefärbten Weissen Bachstelzen ein im Gesamteindruck rufsschwarzes Exemplar auf. Bauch, Aftergegend, Bürzel und Schwanz bis auf die weissen Aufsenfedern waren völlig schwarz, die obere Körperhälfte düstergrau. Am nächsten Tage traf ich nicht weit vom ersten Beobachtungsort wieder auf denselben Vogel, der von einer anderen Bachstelze verfolgt wurde die ihn also doch wohl als fremdartig empfinden mußte.

**Herbstbeobachtungen 1940
an den Frohburg-Eschfelder Teichen**

Von Walter Müller, Leipzig

Bereits am 30. 8. konnte E. BRYDE, Leipzig, *Arenaria i. interpres* (L.), den er in Holstein kennen gelernt hat, am Frohburger Ziegelteich feststellen. Von dieser Beobachtung und anderen, wie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: [Ein kahler Felsen als Starenschlafplatz 151-152](#)